



Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. December.

(Militärisches.) Sr. k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Verlegung des Obersten Franz Vonda, Commandanten des Infanterie-Regiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 in das Verhältnis der überzählig mit Wartgebühr Beurlaubten anzuordnen; an dessen Stelle den Obersten Karl Sobos von Badoi, Commandanten des Feld-Jäger-Bataillons Nr. 28, — zum Commandanten des Inf.-Rgt. Nr. 2 zu ernennen; — zu ernennen: den Major Eduard Ritter v. Pohl, des Infanterie-Regiments Freiherr v. Mollinary Nr. 38, zum Commandanten des 28. Feld-Jäger-Bataillons; — ferner zu ernennen: zum Oberarzt im Activstande des k. k. Heres: den Assistenzarzt in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde Gabriel Csejdi, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt.

Ernannt werden: zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Johann Draia und Ambrosius Tataru, Weltpriester der griechisch-orientalischen Erzdiocese von Siebenbürgen; Johann Szekeres, Weltpriester der römisch-katholischen Diocese von Siebenbürgen; Theophil Moldovan, Weltpriester der griechisch-katbol. Diocese Szamos-Ujvar. Eingetheilt werden: die Oberärzte: Dr. Karl Tief, des Garnisons-Spitals Nr. 1 in Wien, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt; Dr. Gabriel Csejdi, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, bei diesem Garnisons-Spitale.

Uebersetzt werden: die Militär-Bau-Rechnungs-Accessiten: Karl Kitzling, der Genie-Direction in Banjaluka, und Paul Wujanic, der Genie-Direction in Agram, gegenständig.

Mit Wartgebühr werden als derzeit dienstuntauglich, unter Verlegung in den überzählig Stand, beurlaubt: der Oberlieutenant: Josef Trösil, des 50. Inf.-Rgt. (auf Grund der Bestimmungen des § 5, Punkt 1 d der Vorschrift über die Beurlaubung der im Gagebezuge stehenden Personen des k. k. Heres); der Lieutenant: Richard Helf, des 2. Inf.-Rgt.

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Cl.: Bruno Churawy, des 50. Inf.-Rgt., als zum Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Sanitäts-Abtheilungen im Mobilisirungsfall.

Die angelegte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Andreas Nemeth, des 82. Inf.-Rgt.

Sr. k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen zu Lieutenanten in der Reserve: in der Infanterie: die Reserve-Unterofficiere: Julius Galffy, des 51., beim 101. Inf.-Rgt., Eduard Antoni, des 64., Hans Bergleiter, des 82. Fried. Schneider, des 63., Stefan Popovici, des 2. Inf.-Rgt., Gaja Mike von Altorja, des 23. Feld-Jäger-Bat., beim 31. Inf.-Rgt., Emil Dumbovics, des 82., Ivan Makara, des 19., beim 50., Johann Aitaj, des 50., Nestor Baracanu, des 63., Franz Almai, des 51., Ladislaus Zathureczky de Also-Zathurecsa, des 62. Inf.-Rgt., Sabin Popovicu-Barciannu, des 23. Feld-Jäger-Bat., beim 31. Inf.-Rgt., Josef Gletö, des 62., Karl Seid, des 64., Karl Teglas, des 2., beim 26., Coloman Nagy, des 50., Adalbert Humayer, des 44., beim 82., Heinrich Moskowitz, des 23., beim 63., Ignaz Fuchs, des 42., beim 82. Inf.-Rgt., Oskar Drafer, des 28. Feld-Jäger-Bat., beim 50. Inf.-Rgt., Andreas Wanner, des 31., beim 25. Inf.-Rgt., Ludwig Fischer, des 28. Feld-Jäger-Bat., beim 2. Inf.-Rgt., Gabriel Haller, des 23. Feld-Jäger-Bat., beim 51. Inf.-Rgt., Wilhelm Theil, des 28. Feld-Jäger-Bat., beim 51. Inf.-Rgt., Moise Savu, des 31., beim 82., Johann Wagner, des 76., beim 50. Inf.-Rgt., Friedrich Fischer, des 23. Feld-Jäger-Bat., beim 50. Inf.-Rgt., Elemer Boor, des 76., beim 63. Inf.-Rgt.

in der Jäger-Truppe: die Reserve-Unterofficiere: Johann Rabong, des 23., Josef Drotleff und Julius Lienerth, beide des 28., Gustav Heinrich, des 28., beim 23. Feld-Jäger-Bataillon; in der Cavallerie: die Reserve-Unterofficiere: Graf Elemens Mikes, des 3., Freiherr Kasimir Banffy de Vosoncz, des 2., Josef Zeyt de Zeyfalva, des 3., Victor Heinrich und Prinz Vinus Dobscahly, beide des 3., Otto Sinkovits, des 2. Husaren-Regiments;

in der Artillerie: die Reserve-Unterofficiere: Emerich Papp von Grid, des Corps-Artillerie-Regiments Kreuz Nr. 12, Robert Fleischl, des Corps-Artillerie-Regiments Freiherr von Lent Nr. 4, beim Corps-Artillerie-Regimente Kreuz Nr. 12, Arpad Papp, des Corps-Artillerie-Regiments Kreuz Nr. 12, im Regimente.

Ernannt werden: zu Reserve-Cadet-Officiersstellvertretern: in der Infanterie: Julius Baranyi, des 33., beim 31., Julius Macz, des 31., Stefan Rozma, des 2., Karl Pfeiffer, des 51., beim 64., Gregoriu Barceanu, des 2. Inf.-Rgt., im Regimente; zu Reserve-Cadeten: die Reserve-Unterofficiere: in der Infanterie: Johann Andras, des 82. Inf.-Rgt., im Regimente, Franz Ribiczey, des 64. Inf.-Rgt.; in der Cavallerie: Zoltan Farkas de Balaton und Andreas Matskafi, beide des 3. Inf.-Rgt., im Regimente.

Sr. k. und apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Landesadvocaten und Grundbesitzer im Haromsöker Comitai, Josef Kunnle, als Anerkennung seiner auf der Advocaten-Laufbahn und auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste den k. k. Rathstitel tagfrei zu verleihen.

Sr. k. und apostolische Majestät geruhten allergnädigst zur Erweiterung und inneren Einrichtung der Esikypimejer röm.-kath. Kirche 200 fl., dann zum Baue der Unterbisthaer gr.-kath. Kirche 150 fl. zu spenden.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem gr.-or. römischen Parrer Georg Guga in Valca-Jepi eine staatliche Unterstützung von 50 fl. bewilligt, ferner die ordentliche Lehrerin der Hübalmajer Staats-Elementarschule Zlona Kraly und die ordentliche Lehrerin der Reutobauer Staats-Elementarschule Rosa Schwanzel in ihrer gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat den Marosvasarhelyer Steuerofficial 5. Cl. Emerich Barocoz und den Szamos-ujvarer Steuerofficial 5. Cl. Albert B. Nagy zu Steuerofficialen 4. Cl. beim Klausenburger k. ung. Steueramte, ferner die unbesoldeten Steueramtspracticanten Josef Szentes, Ludwig Szemerai und Josef Böjte zu Steuerofficialen 6. Cl. bei dem k. Steueramte in Marosvasarhely, beziehungsweise Mocs und Szamos-Ujvar, schließlic den unbesoldeten Rechnungspracticanten Ernst Abt zum besoldeten Rechnungspracticanten ernannt.

Der Präsident der Marosvasarhelyer k. Gerichtstafel hat den unbesoldeten Rechtspracticanten des Marosvasarhelyer k. Gerichtshofes, Albert Roncz, zum unbesoldeten Rechtspracticanten bei der dortigen k. Gerichtstafel ernannt.

Der Marosvasarhelyer k. Oberanwalt hat den im activen Dienste stehenden und mit Certificat versehenen Oberjäger Absolom Biskritian, des 28. Feldjäger-Bataillons, zum Wachtmeister des Karlsburger k. Gerichtesgefängnisses ernannt.

(Einslösung der ungarischen Goldrenten-Coupons.) Das kön. ung. Finanzministerium erläßt folgende Kundmachung: Die mit der Einslösung der Coupons der ungarischen Goldrente betrauten in- und ausländischen Bankhäuser und Geldinstitute haben von dieser Stelle den Auftrag erhalten, bei Einslösung der Coupons vom 1. Januar

den Prinzen von Mingrelia als Throncandidaten anzunehmen, weil er vermuthlich eine annehmbare Persönlichkeit sei. Der Czar würde ihn nicht vorgeschlagen haben, wenn er ihn als ungeeignet für die Würde eines Herrschers der Bulgaren erachtet hätte. Das Ergebnis der Unterredung hat in Sophia tief verstimmt.

Kaiserbegegnungen einst und jetzt.

Berlin, 24. December.

Mitten in dem Streite um die Militärvorlage, der so ernte und zum Theil so unerquickliche Erörterungen gereizt hat, darf uns vom nationalen Standpunkte aus eine Thatsache mit größter Befriedigung erfüllen: das ist die ruhige und zuverlässige Haltung, mit der man überall in Deutschland dem Gedanken an die früher oder später eintretende Möglichkeit eines Krieges gegenübersteht. Niemand wünscht eine Friedensstörung, aber Niemand schreckt ängstlich davor zurück, daß sie uns doch einmal von außen her aufzuzwingen werden könnte. Alle fühlen, daß das geinnte Deutschland keinen Gegner zu fürchten braucht. Was liegt daran, ob die Friedenspräsenzkräfte auf drei oder auf fünf oder auf sieben Jahre festgesetzt wird, ob einzelne Nebenpunkte unserer nationalen Wchordnung so oder so formulirt werden? Diese selbst ruft, wie unsere nationale Ordnung überhaupt, auf unerschütterlichen Grundlagen; sie steht für Freund und Feind unwiderruflich und unantastbar da.

Das erscheint uns jetzt selbstverständlich; aber es hat Zeiten gegeben, in denen es in dieser Beziehung nicht so gut mit uns bestellt war. Wir brauchen dabei noch gar nicht an die jammervollen Zustände vor 1866 zu denken, welche die deutsche Uneinigkeit zum Sprich- und Spottwort in Europa machten. Auch nachher hat es nicht an Versuchen gefehlt, die alte deutsche Zwietracht neu anzuknüpfen und uns, da wir vereint unüberwindlich schienen, durch Zerplitterung zu verderben. An solche Versuche erinnern zur rechten Zeit die (in der Münchener „Allg. Ztg.“ veröffentlichten) Denkwürdigkeiten des jüngst verstorbenen Grafen Beust, jenes preußensindischen sächsischen Ministers, der bei seinem Sturze im Jahre 1866 die Treppe hinauffiel und zum Reichstanzler des österreichischen Kaiserstaates avancirte. In dieser Stellung mußte er später wohl oder übel ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Oesterreich und Preußen-Deutschland anbahnen helfen. So wollte es die Ironie der Weltgeschichte. In seinem Innersten hat er aber den Gegensatz zu Preußen wohl nie überwunden, wie sehr er sich auch in seinen „Denkwürdigkeiten“ bemüht, ihn in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen.

Beust mag in Wien in die Geschäfte eingetreten sein mit dem Plane, die süddeutschen Staaten zu sich herüberzuziehen, dem norddeutschen Bunde einen süddeutschen entgegenzustellen und mit diesem Preußen die Spitze zu bieten. Im Hintergrunde mag er sich Frankreich als Sönnner und Mitverbündeten gedacht haben. Durch diesen schönen Plan machten die Schutz- und Trutzbündnisse, die Preußen, wie sich alsbald zeigte, mit den Süddeutschen abgeschlossen hatte, einen Strich. Daß er aber trotzdem nicht fallen gelassen wurde, zeigte die österreichisch-französische Kaiserbegegnung, die im Sommer des Jahres 1867 in Salzburg stattfand. Die Anregung dazu ging wohl vom Kaiser Napoleon aus, der in seiner Eiferlust auf die preußischen Erfolge die Angel nach Oesterreich auswarf und sich mit Beust in dem Wunsche begegnete, einen Trumpf gegen Preußen auszuspielen. In dem Berichte, den Beust darüber im ersten Capitel seiner „Denkwürdigkeiten“ gibt, stellt er sich freilich möglichst harmlos, indem er von dem Besuche des Kaisers Napoleon, der von der Kaiserin Eugenie begleitet war, erzählt:

Die Tage von Salzburg waren scenisch schön. Diese Stadt hat vermöge der die Dächer verhöllenden und daher gewissermaßen flache Dächer simulirenden Bauart der Häuser einen südlichen Anstrich. Es fehlt aber gewöhnlich dazu zweierlei: ein tiefblauer Himmel und belebte Straßen. Beides war in jenen Tagen zu schauen und verlieb Salzburg einen ungewöhnlichen Reiz. Der Tag der Ankunft war der 18. August, der Geburtstag des Kaisers (von Oesterreich). Aus Berlin traf früh ein Telegramm an den Kaiser ein, welches gratulirte und mit den Worten schloß: „Empfehl mich den französischen Majestäten; — ein Gruß, dessen ich mich einige Jahre später mehr als einmal erinnerte. Die Begegnung der hohen Herrschaften war eine unbefangene und beinahe herzliche zu nennen. Kaiser und Kaiserin empfingen ihre Gäste auf das lebenswürdigste. Die Kaiserin Eugenie setzte durch die graciöse und dabei vornehme Haltung, mit welcher sie Cercle hielt, Alles in Erstaunen, und es war vielleicht nicht ohne Berechnung, daß sie in einem mehr als einfachen Reiseanzug ankam und überhaupt in der bescheidensten Toilette erschien und offenbar bestritt war, sich vor der Schönheit der Kaiserin Elisabeth zu effaciren. Der Kaiser Napoleon, welchen ich erst vor einem Jahre im Zustande der höchsten

verlangte. Wie sollte sie noch glücklich werden, wenn sie dem Vater die Achtung seiner Mitmenschen durch ihre eigene Lieblosigkeit verächtete? Nur kurz dauerte der Kampf, den das arme Mädchen auszufechten hatte und doch zeigte ihr Gesicht davon deutliche Spuren. Mühsam erhob sie sich und trat langsam, fast schleppend auf den Föster zu.

„Ich will Deinen Wunsch erfüllen, Vater,“ sprach sie mit nieder- geschlagenen Augen, „so schwer es mir auch wird. Aber gönne mir Zeit, mich an den Gedanken zu gewöhnen.“

„Awees Kind! Auch das kann ich Dir nicht bewilligen, Schalter verlangt, daß heute der Verspruch stattfinden soll.“

„O Gott, heute noch!“ murmelte Dora und wankte hinaus. Strobel wüßte sich die Augen, welche ihm feucht geworden waren. Er liebte Dora zärtlich, trotzdem verschmähte er ihr Opfer nicht. „Sie wird glücklich werden,“ mit diesen Worten beschwichtigte er das Mahnen seines Gemiffens, das gar zu laut sich bemerkbar machte. —

Nur wenige Stunden später, nachdem die Dämmerung völlig herein- gebrochen, trat Dora aus der Küche, in welcher sie wie sonst ihre häus- lichen Obliegenheiten erledigt hatte, in das gemeinschaftliche Wohnzimmer. Ein Athemzug der Erleichterung hob ihre Brust. „Gott sei Dank, er ist noch nicht da!“ flüsterten die klatternden Lippen. Sie setzte sich an ihr Nähtischchen, aber mit andern Empfindungen, als am frühen Morgen. Sie war so müde, so todmüde, daß sie die wehen Augen schloß. War es der Kammer, war es wirkliche Müdigkeit? Sie schlummerte ein, im Traume ihr Glend vergehend. Sie schlief gut, denn sie überhörte das Öffnen der Thür, auch die Schritte, die sich ihrem Plaze näherten. Arme Dora, fühlst Du nicht den Blick des Augenpaares, die lästern Deine schlante Gestalt, Dein süßes Antlig mustern? Fühlst Du nicht den heißen Athem, der seiner Brust entströmend, Dein heißes Gesicht umweht? Sagt es Dir nicht der unruhige Schlag Deines armen, gemarterten Herzens, daß der unerbittliche Sieger neben Dir steht? — In Schalters Augen bligte wilter Triumph. „Stolzes Mädchen, doch mein! Hätte ich auf Deine Liebe gewartet, würde ich nie zum Ziele gekommen sein,“ murmelte er leise. Der Fortshüter war ein hübscher Mann in mittleren Jahren, dem die Jägeruniform gut zu Gesichte stand; das Räckeln seines Mundes milderte etwas den strengen, bösen Ausdruck der grauen Augen. Stand er auch on Bildung tiefer als Dora, so stüßte doch sein sicheres gewohntes Auftreten, sein gewinnendes Wesen Vertrauen ein. Ist es dem Föster zu verargen, wenn er von seiner Tochter ein Opfer verlangte, das nach seiner Meinung nur ein kleines war? War Schalters Liebe nicht Bweis genug, daß sie glücklich werden müßte? (Fortsetzung folgt.)

Körperlichen und geistigen Erschlaffung in Paris gefunden hatte, war frisch und munter und zeigte keine Spur von Krankheit. Es gibt wenig Fürsten-Begegnungen, welche in ihrer Bedeutung und ihren prä- sumptiven Folgen mehr in den Zeitungen besprochen worden wären, als die Salzburger Entree, und in wenigen Fällen ist die Wirklichkeit so weit hinter der Conjectur zurückgeblieben. Ich hatte während meines Aufenthaltes in England einmal Veranlassung, dem Grafen Andrassy in einem officiellen Bericht über vergangene Augenblicke Auskunft zu ertheilen, und ich schrieb ihm unter andern Folgendes: „Guer Excellence, dürften mehr als einmal gelächelt haben, wenn Sie in den Zeitungen die Salzburger Entree in einer Weise dargestellt fanden, als hätten Sie mich am Rockschöß gehalten, damit ich nicht mit beiden Beinen in die französische Allianz sprünge. Ich und Kaiser Napoleon waren zwei Reitern zu vergleichen, von denen ein jeder glaubt, der Andere werde ihm zumutßen, über einen breiten Graben zu setzen, während eben des- halb keiner von beiden es thut.“

Sichlich tritt hier das Bestreben hervor, die Absichten, die der Begegnung ursprünglich zu Grunde gelegen, zu verschleiern, nachdem sie durch die Ereignisse so rasch überholt wurden. Unschwer ist dasselbe Bestreben aus der Fortsetzung des Beust'sche Berichtes zu erken- nen;

Kaiser Napoleon war ohne einen Minister und nur mit General Fleury gekommen, welcher zwar zu den intimsten Vertrauten gehörte aber nie den politischen Persönlichkeiten des Kaiserreiches, wie Worny, Rouher und Andeen, zugesellt worden ist. Diesseits war das Mi- nisterium vollständig vertreten. Daß ich selbst, der schon so viele Be- rührungen mit dem Kaiser Napoleon gehabt hatte, nicht fehlen dürfe, hatte dem Kaiser von Anfang an als zweifellos erschienen; daß die beiden Ministerpräsidenten ebenfalls sich einfanden, hatte darin seinen Ur- sprung, daß ich den Grafen Andrassy, welcher für den kaiserlich- französischen Hof ein alter Bekannter war, etwas Angenehmes erweisen wollte — was überhaupt bei mehr als einer Gelegenheit mein Bestreben war — und nachdem der Kaiser meinen Vorschlag genehmigt, die ge- wöhnlichsten Rücksichten dafür sprachen, daß Graf Taaffe, obgleich damals nur Ministerpräsident-Stellvertreter, bei der im Gebiete der Weisheits- stofffindenden Entree nicht fehle.

Der Erzähler vergißt zu erwähnen, daß auch Fürst Metternich, der als österreichischer Gesandter am Tuilerienhofe im Sinne Beust's eifrig für die französisch-österreichische Allianz wirkte, die Reise mit- gemacht hatte. Dies Vergessen ist auffallend in einem Berichte, der selbst nebenläufige Punkte, wie die in Betreff des Wetters und der Toilette der französischen Kaiserin, so getreulich anmerkt. Schließlic heißt es:

Besprechungen haben indessen nur zwischen den beiden Kaisern und zwischen dem Kaiser Napoleon und mir stattgefunden, teilweise unter Beteiligung des französischen Botschafters Herzog v. Gramont, welcher natürlicherweise erschienen war. Bei der letzten Konferenz pro- ducirte der Herzog v. Gramont ein sehr ausführliches, mehrere Bogen füllendes Memoire, welches neben der Wirklichkeit auch der Phantastie einigen Spielraum ließ. Ich, meinstheils brachte nicht mehr als eine drei gebrochene Seiten mit großer Schrift einnehmende Aufzeichnung. „C'est très bien fait“, sagte der Kaiser Napoleon zum Herzog von Gramont, „mais j'aime mieux ce que M. de Beust a écrit.“ (Ganz vorzuziehlich, aber was Herr v. Beust geschrieben, gefällt mir besser.) — „Alors“, entgegnete der Herzog, indem er auf sein Manuscript deutete, „il faudra conserver ceci.“ (Also wäre mein Manuscript aufzu- bewahren?) — „Non, non,“ antwortete der Kaiser, „il faut le brûler.“ (Nein, nein, es muß verbrannt werden.)

Also „Konferenzen“ und „Besprechungen“ haben stattgefunden; es ist darüber ein „Memoire“ aufgesetzt worden, und die von Beust redigirte „Aufzeichnung“ hat Napoleons ausdrückliche Genehmigung erhalten. Das genügt.

Die Salzburger Entree fand ihr Nachspiel im October desselben Jahres in einer Pariser Reise des Kaisers Franz Joseph. Hierbei kam es zu einer flüchtigen, aberaus charakteristischen Begegnung des Reiters mit dem König Wilhelm von Preußen, der den Kaiser auf der Durchreise durch Doss bei Baden-Baden am Bahnhofe begrüßte.

„Ich habe“, erzählt Graf Beust, „bei den späteren Begegnungen in Salzburg, besonders aber nach den cordialen Besuchen in Gastein und Jschl, oft an jenes erste Wiedersehen nach Königgrätz gedacht, welches dem beabsichtigten Zweck wenig förderlich war. Der Gedanke war gewiß ein wohlgeheimer, aber es war dabei zu wenig in Betracht gezogen worden, daß der Wunde noch nicht Zeit gelassen war, zu verharren, und daß eine solche mehr oder minder penible Scene sich nicht in Gegenwart Dritter abspielen darf. Der Kaiser hatte nicht nur eine zahlreiche Begleitung, sondern auch die Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Victor mit sich. So nahm denn die ganze Begegnung einen flüchtigen und steifen Verlauf. König Wilhelm blieb in einem dazu eingerichteten Zimmer des Bahnhofes, welches der Kaiser und die Erzherzoge betraten, ohne zum Wagen geleitet zu werden. Ich erinnere mich, wie viele Glöffen ich zu vernehmen hatte, weil ich, als ich vor der offenen Thür jenes Zimmers vorbeikam, vor dem darin unbeweglich stehenden König Wilhelm eine tiefe Verbeugung gemacht hatte. So waren damals die Beziehungen, und es war wahrlich nicht der ehemalige sächsische Minister, der sie vermittelte.“

Ob Graf Beust wirklich so ganz unschuldig an der Verbitterung der unfreundlichen Beziehungen war, die damals zwischen den beiden Herrschern und Reichen bestanden, kann uns jetzt gleichgültig sein. Die Persönlichkeit des ehemaligen österreichischen Reichstanzlers ist denn doch zu geringfügig, als daß sie uns in der lehrreichen und ermunternden Betrachtung stören könnte, welche diese Episode in uns anregt. Wie ge- waltig ist die Wandlung, die sich seit jener gewagungen Begegnung vollzogen hat! Schnell waren die österreichisch-französischen Allianz- sträume verfliegen; ihre letzten Reite wurden von den deutschen Sieges- stürmen des Jahres 1870 hinweggefegt, und in demselben Salzburg, in welchem sie einst in die Erscheinung zu treten schienen, fand im August 1871 jene deutsch-österreichische Kaiserbegegnung statt, welche den Grund zu einem ehliden und innigen Freundschaftsbündnisse zwischen Oesterreich und dem unter Preußens Führung geeinigten Deutschland legte.

Beide Theile haben Ursache, mit der Wandlung zufrieden zu sein. Das Bündniß hat sich in einer Reihe von Friedensjahren, die hinter uns liegt, bewährt; es hat selbst wesentlich dazu beigetragen, daß wir uns dieses Friedens erfreuen durften. Unser Wunsch und unsere Hoffnung ist, daß es sich immer mehr festigen und auch ernstere Prüfungen, wenn sie ihm beschieden sein sollten, glücklich überdauern möge.

Stimmen aus dem Publicum.

Öffentlicher Dank.

Die gefertigte Direction fühlt sich in angenehmer Weise veranlaßt, Ihrer Hochwohlgeboren der Frau Oberg-Spans-Witwe Lina Wächter für den namhaften Beitrag, den dieselbe zum Christbaume und zu den Christgeschenken für arme, unbedeutende Geisteskranke geliefert hat, ihren wärmsten Dank auch öffentlich auszusprechen.

Hermannstadt, am 24. December 1886.

Direction der k. ung. Landesirrenanstalt.

1887 angefangen, dem Berliner Course des Pfundes Sterling entsprechend, in Budapest und Wien, sowie auch auf dem ganzen Gebiete des deutschen Reiches 1 Pfund Sterling mit 20.38 Deutsche Reichsmark, in Paris aber dem Pariser Course der Londoner Cheques entsprechend mit 25.36 Francs in Gold gleichwerthig zu rechnen.

(Verbot der Einfuhr ausländischer Spielmarken.) Das königlich ungarische Finanzministerium hat, im Einverständnisse mit dem Ministerium des Innern und den betreffenden österreichischen Ministerien, an sämtliche Finanzdirectionen und Zollämter die Verfügung erlassen, daß die Einfuhr ausländischer Spielmarken in der Folge nicht gestattet ist. Das Verbot tritt vom Tage der Zustellung der Verordnung in Wirksamkeit.

(Weihnachtsfeier.) In der hiesigen k. ung. Landes-Zrennanstalt wurde die Christbescherungs-Feier am 24. d. um 5 Uhr Nachmittags im Speisesaale Nr. VII. abgehalten.

(Feuerwehr-Generalversammlung.) Gestern Vormittags hielt unsere freiwillige Feuerwehr behufs Neuwahl der Functionäre für das Jahr 1887 ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Sitzungssaal des Stadtvertretungsorgans vermochte kaum die Anzahl der Erscheinenden zu fassen. Nachdem Vorsitzender Obmann Johann Kessler die Generalversammlung durch Begrüßung der Erscheinenden eröffnet, legte derselbe unter dem Ausdrucke des Dankes für das entgegengebrachte Vertrauen im eigenen und der übrigen Feuerwehr-Functionäre Namen das Mandat in die Hände der Generalversammlung zurück. Bei der sodann unter dem Vorsitze des Obmannstellvertreters Göbbel durchgeführten Wahl des Obmannes wurde Johann Kessler neuerlich auf diesen Ehrenposten gestellt; seine Neuwahl sowie jene des Obmannstellvertreters Göbbel erfreuten sich allgemeinen Beifalles. Die Wahl der übrigen Functionäre ergab folgenden Resultat:

- I. im Steigercorpse: Abtheilungs-Commandant: Karl Drendi, Zugführer: Michael Knall, Rottführer: Emil Kirchner; II. im Spritzenmannschaftscorpse: Abtheilungs-Commandant: Josef Schuchnig, Zugführer: Michael Göllner, Rottführer der I. Rote: Adolf Fabritius, Rottführer der II. Rote: Karl Landmann, Rottführer der III. Rote: Johann Feidner, Rottführer der IV. Rote: Ferdinand Königer, Rottführer-Stellvertreter der I. Rote: Ludwig Banyai, Rottführer-Stellvertreter der II. Rote: Samuel Marzshall, Rottführer-Stellvertreter der III. Rote: Anton Busch, Rottführer-Stellvertreter der IV. Rote: Andreas Göbbel; III. im Wassermannschaftscorpse: Abtheilungs-Commandant: Victor Borger, Zugführer: Albert Neugeboren, Rottführer: Johann Kessler jun., Rottführer-Stellvertreter: Samuel Keinerth; IV. im Schutzmannschaftscorpse: Abtheilungs-Commandant: Joh. Stengel, Zugführer: Karl Jay, Rottführer: Adolf Mißer, Rottführer-Stellvertreter: Michael Zimmermann; V. im Signalistencorpse: Rottführer der Signalisten: Joh. Fosselt, Rottführer-Stellvertreter: Karl Hann; Rottführer der Tambours: Koloman Paty.

Vom Obmann statutengemäß ernannt wurden zum Schriftwart: Gustav Theis, 1. Adjutant: Franz Söllich, 2. Adjutant: Wlorig Angermann, 1. Zeugwart: Michael Roth, 2. Zeugwart: Wilhelm Gottschling, Cassier: Ludwig Fuchs, Alarministrator: Karl Platz. Nachdem schließlich noch der von Rottführerstellvertreter Busch gestellte Antrag, es sollten künftighin auch die Rottführer der Theaterwache als Commandanten zugewiesen werden, über Antrag Schuchnig dem Ausschusse zur Vorberatung und Antragstellung überlassen worden, schließt Vorsitzender Obmann Kessler die Sitzung 1/2 Uhr Mittags.

(Ausgestopfte Vögel,) deren Eigentümer noch unbekannt ist, bot ein Vagabund zum Kaufe an.

(Gesunden) wurde in der katholischen Kirche ein Schlüssel. (Veruntreuung.) Der Richter aus Sáros bei Dieß-Szent-Marton ist mit Amtsgeld verschwunden. Derselbe ist blatternarbig.

(Todesfälle.) Hermann Geißrig, Organist an der ev. Cathedralkirche in Kronstadt, ist am 21. d. hierelbst, — Amalia Winogradsky geb. Gottstein, ist nach kurzem Leiden am 23. d. im 37. Lebensjahre in Zorda gestorben und wurde am 25. d., 3 Uhr Nachmittags auf dem Hermannstädter ewigen Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. — Karl Fischer, Kaufmann aus Hermannstadt, ist am 20. d. nach schweren Leiden im 35. Lebensjahre in Schäßburg, — der ehemalige Conditor-Veßler in Hermannstadt Rudolf Janda ist am 19. d. im 64. Lebensjahre in Hamburg, — Regina Schnell geb. Schuller ist am 25. d. an Altersschwäche im Alter von 76 Jahren hierelbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute 27. d., 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Quergasse Nr. 16. statt.

(Die Direction der Ersten siebenbürgischen Bank) hat beschlossen, den Zinsfuß für Wechsel-Compte, Conto-Corrent und Lombard vom 1. Januar 1887 an auf 6 bis 6 1/2 % zu reduciren.

(Neue Zeitschrift.) Vom 15. Januar t. J. an wird in Klausenburg unter dem Titel „Ifju Erdély“ (Jung Siebenbürgen) eine den siebenbürgischen Handelsinteressen dienende Zeitschrift erscheinen. In je 14 Tagen wird eine Nummer ausgegeben werden. Die Redaction hat Herr Josef Sendor unentgeltlich übernommen.

(Eine leere Stadtcasse.) Nach dem „Marosvidék“ vom 24. d. ist in der Casse des Municipiums der Stadt Maros-Basarhely solche Erbe, daß die seit 1. d. fälligen Bezüge der Beamten bis noch nicht ausgezahlt werden konnten. (Trifft sich gerade gelegen zur Weihnachtsbescherungs- und Neujahrszeit.)

(Sand in die Augen.) Dieses Sprüchwort überseht in Klausenburg ein Strolch in's Practische. Der Taugenichts trat nämlich in der Mathiasgasse in eine Schänke und verlangte von der hochbetagten Wirthin Rhum. Als die Wirthin nach der Rhumflasche langte, warf ihr der freche Bursch, welcher ungefähr 14 Jahre alt ist und eine Schürze trug, eine Handvoll Sand in die Augen, ergreift dann eine volle Kloglioflasche und die auf dem Schantische liegende Baarschaft (1 fl. 14 kr.) und lief damit davon.

(Ein Proceß wegen Agitation gegen die ungarische Nation) war gegen den römischen Pfarrer Joan Joanovici aus Haró, im Hunyader Comitatus, angestrengt worden. Der Debrer Gerichtshof hatte den Angeklagten zu einem Monate Staatsgefängniß und 18 fl. Geldstrafe verurtheilt. Die Marosbasarhelyer k. Gerichtsstapel hingegen sprach den Angeklagten frei. Der Cassationshof wies die hiesigen eingebrachte Nullitätsbeschwerde zurück und bestätigte das Urtheil II. Instanz.

(Selbstmord.) Am 20. d. wurde die Esernatscher Landesbauersgattin Erdélyi Andráns durch ihren heimkehrenden Mann in der Kammer ihres Wohnhauses an einem dicken Stricke hängend todt vorgefunden. Gänzliche Verarmung und die Abficht ihres Gatten, nach Rumänien auszuwandern, hat sie, die Mutter dreier kleiner Kinder, in den Selbstmord getrieben.

(Ein 118jähriger Mensch.) In Bleskucz, im Arader Comitatus, ist, wie von dort berichtet wird, Anfangs dieses Monats ein wohlhabender Bauer im Alter von 118 Jahren gestorben. Mit seiner Gattin, die erst vor einem Jahre starb, lebte er durch volle 90 Jahre in glücklicher Ehe. Dieser methusalemische Bauer konnte mit dem „Zigeunerbaron“ ausrufen:

„Mein idealer Lebensweg Ist Vorkenntlich, ist Schweinepech“ denn während seines ganzen Lebens hat er nichts gethan, als Schweine im Walde gefüttert. Er aß nur selten und wenig warme Speisen und gab das Gewerbe des Schweinezüchtens erst vor zwei Jahren auf. Er

war der stärkste Käufer in seiner Ortschaft, so daß sein hundert-jähriges Weibchen ihm nie weniger als zehn Päckchen Tabak auf einmal kaufte. Er hat dadurch auch den unwiderleglichen Beweis geliefert, daß das Rauchen der Gesundheit nicht abträglich ist. Der 118-jährige Mann ging noch in den letzten Jahren so aufrecht, wie ein zwanzigjähriger Jüngling.

(Keine Komfahrt.) Die Nachricht italienischer Blätter von einer angeblich bevorstehenden Reise des Kronprinzen Rudolf nach Rom ist vollständig unbegründet.

(Keine Waffenbestellung.) Auf Grund authentischer Nachrichten kann erklärt werden, daß die Mittheilung einiger Tagesblätter über eine seitens der österreichisch-ungarischen Regierung in amerikanischen Waffenfabriken gemachte Bestellung von 400.000 Stück Repetirgewehren jeder Begründung entbehrt.

(Eine gereimte Entschuldigung.) Vor dem Bagatellrichter sollte dieser Tage in Wien ein Mediciner erscheinen, den ein Wirth wegen einer Schuld im Betrage von 45 fl. gellagt hatte. Der Kläger war erschienen, der Beklagte aber mußte sich contumaciren lassen. Während der Verhandlung betrat ein Dienstmann den Saal und übergab dem Richter, welcher eben das Urtheil über den Abwesenden gefällt hatte, ein Schreiben. Der Richter öffnet das Couvert, liest und kann sich des Lachens nicht erwehren. Es war ein gereimtes Entschuldigungsschreiben des Contumacirten; daselbe lautete: „Zum ersten Mal in meinem Leben — Bin vor Gericht ich heut' citirt; — Der Mann, der Essen mir gegeben, — Er klagte mich ganz ungerirt. — Das Ganze möcht' ich ihm bezahlen, — Doch leider hab' ich gar kein Moos; — Dazu noch kommen and're Qualen: — Von meinen Stiefeln sind die Sohlen los. — Seit gestern hab' ich sie beim Schuster, — Daß vor Gericht ich heut' erschein', — Den Sachverhalt genau auch muß' er, — Doch hielt die Frist er mir nicht ein. — So sitz' ich hier und kann nicht kommen, — Bin wohl auch schon contumacirt, — Entschuld'ung kann zwar nicht viel frommen, — Doch bit' ich d'rum, wie sich's gebührt.“ — Die zur Verlesung gelangte Jeremiade des Mosenjohnes erzielte natürlich einen vollen Lachersfolg.

(Attentat in einer Kirche.) Aus Reichenberg wird gemeldet: In der Kirche von Weßwalde, Bezirk Kragau, ereignete sich vorigen Sonntag ein aufregender Vorfall. Während der dortige Pfarrer am Hochaltare den Frühgottesdienst celebrierte, feuerte der 26-jährige Bernhard Scholz auf den Geistlichen zwei Revolverschüsse ab, glücklicherweise ohne denselben zu treffen. Unter großer Aufregung der versammelten Kirchenschaar wurde der Attentäter festgenommen. Man glaubt, daß Scholz die That in einem Anfälle von Irrenn verübt habe.

(Ein Charakterzug des Freiherrn v. Mondel.) Von welcher strengen Grundfäßen der verstorbenen General-Adjutant des Kaisers, G. d. E. Freiherr v. Mondel, besetzt war, erzählt uns folgender Epizode, die von einem Freunde des Verbliebenen erzählt wird: Ein naher Verwandter des Freiherrn hatte sich zur Generalabsprüfung gemeldet und erbat sich von demselben dessen Protection. Freiherr v. Mondel wies seinen Verwandten rundweg ab und ging so weit, daß er dem Fürsten Windischgrätz, der damals Vorsitzender der Prüfungs-Commission war, ersuchte, seinen Verwandten besonders strenge zu prüfen, damit es nicht heiße, seine Protection habe demselben genügt. Der junge Officier bestand die Prüfung nicht.

(Drei Millionen-Brand.) In Liverpool ist am 25. d. das große Lewis'sche Magazin „Au bon marche“ abgebrannt. Der Schaden wird auf 300.000 Pfund geschätzt.

(Schiffs-Zusammenstoß.) In der Nacht vom 23. zum 24. d. ist, wie aus Lissabon gemeldet wird, das englische Dampfschiff „Sultan“ mit dem französischen Dampfschiff „Vile Victoria“ zusammengestoßen. Letzteres sank. Gegen 60 Personen befanden sich an Bord; die Mehrzahl derselben ist ertrunken.

(Vom Czar Alexander III.) Ueber das Befinden des Kaisers Alexander III. erzählt „P. L.“ aus Berlin die folgenden Mittheilungen: Von Wien ist eine sensationelle Nachricht über das Befinden des Kaisers Alexander von Rußland ausgegangen, welche, ungeachtet ihres romanhaften Aufpuges, auch in unseren ernstlichen politischen Kreisen großes Aufsehen hervorrief. Schon seit Wochen, besonders seit der letzten Hofjagd, zu welcher Großfürst Waldimir und Prinz Ludwig von Baiern als Gäste des Kaisers geladen waren, beschäftigten unsere hohe und tonangebende politische Welt Berichte über eine bedeutame Umwandlung, welche sich in dem ganzen Wesen des Czars vollzogen hatte. Es mag dahingestellt bleiben, ob Alexander III., dessen Augen den jungen Grafen Neutern niedergeschmettert, auch in einem Wuthanfälle Hand an seine Gemahlin gelegt hat, die Thatfache ist aber eine unbestreitbare, daß Alexander III. sich in einem Seelenzustande befindet, welcher es erlaubt macht, daß bei der letzten Anwesenheit des Großfürsten Waldimir an unserem Hofe als Jagdgast des Kaisers, die Verhältnisse am russischen Hofe den Gegenstand eines ebenso ernsten, wie intimen Ideen-austausches zwischen Kaiser Wilhelm und seinem kaiserlichen Jagdgast bildeten. Es gilt als eine verbürgte Thatfache, daß Alexander III. das Gespenst des Nihilismus längst schon nicht mehr in den Schichten des Volkes sondern einzig nur mehr an seinem Hofe, im Schoße seiner großen Familie sucht. Er hat es unzählige Male bewiesen, daß er den gemeinen Mord aus dem Volke heraus nicht fürchtet, nicht erwartet, wohl aber verräth sein ganzes Wesen im Verkehre mit seiner Schäre die Furcht vor einem im Schoße der Großen seines Reiches geplanten Staatsverbrechen. Dieses Mißtrauen hat sich in ihm dermaßen verkörpert, daß er mit Ausnahme der Czarewna und seiner Kinder, in jedem seiner nächsten Blutsverwandten einen politischen Gegner mittelt. Einige Journale bezeichnen die Ermordung des deutschen Militär-Attachés Oberstleutnants Villoume durch den Czaren als Entfindung. Aus besser privater Quelle wird die Richtigkeit der Meldung aufrecht gehalten. Die Abreise des deutschen Botschafters v. Schweinitz von Petersburg nach Berlin wird mit der sensationellen Affaire in Verbindung gebracht.

(Ein Kartoffel-Kränzchen.) Aus Berlin wird gemeldet: Das 300-jährige Jubiläum der Einführung der Kartoffel durch Drake nach Europa wurde dieser Tage von den Bewohnern des Wedding im Restaurant Stegmüller in der Trivittstraße gefeiert durch eine „Communal-Kartoffel-Fest“ begangen. Ein junger Maler hatte das Local mit Bildern geschmückt, welche das Ergebnis feierten. Die Kartoffel beherrschte die Tafel und den . . . Tanz. Das Menu zeigte lediglich Kartoffelgerichte, acht an der Zahl: Butter, Bratkartoffeln, Kartoffel-suppe, Hering mit Kartoffeln, Kartoffelköße u. s. w. An das Essen schloß sich ein Kartoffel-Kränzchen, welches wiederum eine Kartoffel-Polonaise eröffnete, bei der man dem Festzuge feierlich eine Schüffel Kartoffeln vorauftrug. Man hielt Kartoffel-Meden und die Kartoffel-Sänger trugen Kartoffel-Lieder eines Kartoffel-Dichters vor. Bei Tisch sang man ein gemeinames Kartoffel-Lied, welches die Handbilder des Kartoffel-Malers erläuterte: „Was kommt dort von der See? — Es ist ein Segelschiff. Das bringt Kartoffel mit u. s. f.“

(Die eßende Riste.) Dem „N. W. T.“ wird aus Sophia gemeldet: Der Polizeirapport über die Abreise des hiesigen russischen Consularregenten Samoff meldete, daß dieselbe bei vollständiger Dunkelheit um 4 Uhr Früh stattfand, und daß unter dem Gepäcke, das Samoff mit sich führte, sich eine merkwürdig große Riste von ungewöhnlicher Gestalt befand. Anfangs schenkte die Regierung diesem Umstande keine Aufmerksamkeit. Am 20. d. aber änderte sich die Sache, denn die Regentenschaft erhielt aus Rumelien, und zwar aus mehreren Orten, die gleichlautende telegraphische Anzeige, daß auf allen Stationen, welche Samoff passirte, diese merkwürdige Riste — Essen

und Trinken bekam. Herr Samoff ist kein Prestidigitateur, und die Lösung des Räthfels von der eßenden Riste ist keineswegs so possierlich, als es scheinen mag; sie fand sich auf einer Umladestation, wo die Riste geöffnet wurde. In der Riste des Herrn Samoff befindet sich ein lebender Mensch, und zwar ist dies nach den Berichten der rumeliotischen Präfecturen kein anderer, als der Mörder, der bei der Wahl in Dubnitsa die beiden regierungsfreundlichen Abgeordneten ermordete, der bekannte Agitator des Generals Kaulbars, Baitschess. Die Nachricht ist hier spät eingelangt, aber man hofft, der telegraphische Haftbefehl werde Baitschess noch auf rumelischem Territorium erreichen.

(Das Leichenbegängniß der Wissenschaft.) Das eben zur Ausgabe gelangte November-Fest des Moskauer Journals „Russkij Archiv“ bringt folgende charakteristische und wahre Anekdoten. Die Geschichte spielte sich in Moskau in den Sechziger Jahren ab, zur Zeit der Revolte der Moskauer Universität. Eine große Menge der Studirenden, welche mit der geltenden Universitäts-Ordnung unzufrieden war, begab sich zum Hause des General-Gouverneurs von Moskau, um bei letzterem ihre Beschwerden und Bitten vorzutragen. Die Studirenden wurden von einer so großen Schaar von Leuten begleitet, daß die Gassen und Plätze abgeperrt waren. In diesem Augenblicke fuhr in einer offenen Kutische der bekannte russische Schriftsteller Pawlow die Straße entlang und da keine Möglichkeit vorhanden war, weiter zu fahren, so machte er auf offener Straße Halt. Da trat eine alte Frau zu Pawlow hin und wendete sich an ihn mit der Frage: „Wen man beerdigt?“ — „Die Wissenschaft, Mütterchen, die Wissenschaft,“ antwortete Pawlow, das majestätische Haupt schüttelnd. „Ruhe ihrer Asche!“ sagte die Alte gerührt und bekränzte sich andächtig.

(Ein erfreuliches Urtheil.) A.: „Haben Sie das neue Buch von H. gelesen?“ — B.: „Ja.“ — A.: „Wie gefällt Ihnen der zweite Band?“ — B.: Der zweite Band ist zweifellos schlechter als der erste . . . aber der erste ist nicht besser als der zweite!“ — (Unverdiente Strafe.) In einem französischen Militärs-pital wird einem Soldaten das rechte Bein amputirt. Der Mann gibt seinem Schmerze in lauterer Weise Ausdruck. — Der Oberst: „Himmel-donnerwetter! Schreien Sie nicht so! . . . Sonst laß' ich Ihnen auch den zweiten Fuß abnehmen!“

Marktberichte. Hermannstadt, 24. December. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 5.20, mittlerer fl. 4.80, minderer fl. 4.40, Halbsack, besser, fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, minderer fl. 3.20, Korn, besser fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, minderer fl. 3.10, Gerste, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, minderer fl. 3.20, Hafer, besser fl. 1.80, mittlerer fl. 1.60, minderer fl. 1.40, Runkeln fl. 3.20, Erdäpfel fl. 1.50, Rindfleisch per 100 Rilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 7.—, Erbsen, per 100 Rilo, ungebundenes fl. 1.80, gebundenes fl. 1.60, Drenobohnen, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kernen, per Rilo 50 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 32 kr., in der Militärkassette 42 kr. Schäßburg, 24. December. Weizen per Sack, besser Qualität fl. 4.50 bis 5.20, Halbsack fl. 3.20 bis 3.60, Korn fl. 3.— bis 3.30, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.60 bis 2.—, Runkeln fl. 3.50 bis —, Bohnen fl. 3.50 bis —, Erdäpfel fl. 2.— Erbsen per Rilo 20 kr., Rindfleisch 10 kr., Weizenmehl per 100 Rilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 12.60, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Unschlittkerzen per Rilo 44 kr., Seife 24 kr., rohes Unschlitt 20 kr., Rindfleisch fl. 1.—, Schweinefett 64 kr., Rindfleisch 20 kr.

Lotto-Ziehung vom 24. December. Zemesbar: 48 58 20 45 73. Wien: 58 67 1 72 65.

Fremden-Liste vom 23. und 25. December 1886. Hotel Neuröhrer. Serafin, Senator, von Hatze; F. Tischer, F. Contadi, Emil Gurr, Kaufleute, von Wien; C. Hebrmann, Kaufmann, von Lugos; Markus Roth, Kaufmann von Budapest. Hotel Kämmerer Kaiser. Gabriel Kosta, Student, Julius Coroiann, Advocat, von Klausenburg; Jakob Grubnic, Militär-Intendant, von Neugraditska. Hotel Welker. Frau v. Galpar, Frau v. Demeny, von Dieß-Szent-Marton; Ludwig Schiner, Kaufmann, von Blasenborf; Alex. Neagoi, Ortsbesitzer, von Bell; Leopold Kohn, Reisender, von Budapest.

Zur Gichtleidende. Herr Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg. Es wird bestätigt, daß im Garnisonspitale und in der Militär-Badeanstalt zu Baden Kwizda's Gichtfluid gegen die verschiedenen Formen des Rheuma, namentlich Muskelrheuma, sowie gegen Gicht und Neuralgien sowohl für sich allein oder als Unterstützungsmittel der Thermaalbäder mit gutem Erfolge in Anwendung gezogen wurde.

Baden, am 21. September 1886. Mühlleitner, Ober-Stabsarzt und Spitalmeister. Zu beziehen durch alle Apotheken. Haupt-Depot: Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, l. I. Hoflieferant Korneuburg.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets „Kwizda's Gicht-fluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit nebigem Schutzmarke versehen ist.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. December 1886. Ung. Goldrente 6%, . . . . . 121.— Ungarische Prämien-Lose . . . . . 121.— 4-percentage Goldrente . . . . . 103.90 Teilsregulirungs- u. Siegeb. Lose 123.— 5-percentage Papierrente . . . . . 93.40 Oesterr. Staatsanleihe in Papier . . . . . 82.25 Ung. Eisenbahn-Anleihen . . . . . 152.— Oesterr. „ „ in Silber . . . . . 82.70 Oest. I. Emiffion St.-Oblig. . . . . 99.25 Oesterr. Goldrente . . . . . 112.— „ II. „ „ . . . . . 125.— 1876er Staats-Oblig. . . . . 119.50 Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien . . . . . 137.50 Grundrenten-Obligat. . . . . 104.25 Ung. Creditbank-Actien . . . . . 303.— Grundrent.-Oblig. m. Verzins. . . . . 163.75 Oesterr. Credit-Actien . . . . . 298.70 Temes-Banat. Grundrent.-Oblig. . . . . 104.25 R. I. Ducaten . . . . . 5.96 Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verz. . . . . 104.25 20 Francs-Stücke . . . . . 9.97 Siebenb. Grundrenten-Obligat. . . . . 104.25 100 Mark Deutsche Reichsbänkung . . . . . 61.90 Kroat.-Slav. „ . . . . . 105.— London (für dreimonat. Wechsel) 126.15 Ung. Weizen-Obligat. . . . . 98.50 Oesterr. Papierrente 5%, . . . . . 100.90

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. December 1886. Ung. Goldrente . . . . . 103.90 Ungarische Prämien-Lose . . . . . 120.50 4-percentage Goldrente . . . . . 103.95 Teilsregulirungs- u. Siegeb. Lose 122.90 5-percentage Papierrente . . . . . 93.40 Oesterr. Staatsanleihe in Papier . . . . . 82.75 Ung. Eisenbahn-Anleihen . . . . . 151.50 Oesterr. „ „ in Silber . . . . . 83.35 Oest. I. Emiffion St.-Oblig. . . . . 99.70 Oesterr. Goldrente . . . . . 112.30 „ II. „ „ . . . . . 126.— 1876er Staats-Anleihen . . . . . 137.25 „ III. „ „ . . . . . 119.— Oesterr.-ungarische Bankactien . . . . . 878.— Grundrenten-Obligat. . . . . 104.— Ungar. Creditbank . . . . . 304.25 Grundrent.-Oblig. mit Verzins. . . . . 104.— Oesterr. Creditactien . . . . . 294.40 Temes-Banat. Grundrent.-Oblig. . . . . 104.— R. I. Ducaten . . . . . 5.97 Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verz. . . . . 104.— 20 Francs-Stücke . . . . . 9.97 Siebenb. Grundrenten-Obligat. . . . . 104.— 100 Mark Deutsche Reichsbänkung . . . . . 61.90 Kroat.-Slav. „ . . . . . 105.50 London (für dreimonat. Wechsel) 126.20 Weizen-Obligat. . . . . 98.50 Oesterr. Papierrente 5%, . . . . . 100.90

